

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 140

Donnerstag, den 26. November 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Begräbnis-Gebührenordnung der Gemeinde Erbenheim.

Auf Grund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes v. 14. Juli 1894 und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 26. Juli 1914 wird folgendes festgesetzt:

- § 1.
- Für die Benutzung der bestehenden Gemeinde-Einrichtungen bei der Beerdigung der Leichen verstorbenen Personen, der Wiederbeerdigung solcher bereits beerdigten Leichen, ohne Rücksicht auf den Sterbeort, die nachstehenden Gebühren erhoben:
- Für das Ausheben eines Grabes und das Wiedererschließen des letzteren nach Einsetzung des Leichensarges, für die Leiche
 - von Kindern bis zu 14 Jahren einschließlich 5 M.
 - für jede weitere Person 6 "
 - Für das Öffnen und Wiedererschließen einer Gruft 20 "
 - Für jedes beim Beerdigen und im privaten Interesse erfolgende Wiederbeerdigen von Leichen etwa nötige Begräbnisse von Grabeinfassungen, Grabsteinen und Grabdenkmälern, soweit dies nicht vom Todengräber ohne weitere Hilfe bewirkt werden kann, die entstehenden Räumungskosten.
 - Für die Befestigung des Gemeinde-Leichenwagens (einschließlich Gespann und Führer):
 - zum Verbringen der Leichen von im hiesigen Gemeindebezirk verstorbenen Personen auf den hiesigen Friedhof für jede Leiche 6 M.
 - zum Verbringen oder Abholen von Leichen nach oder von einem außerhalb der hiesigen Gemarkungsgrenze liegenden Orte für jede Leiche:
 - Grundgebühr (für den Transport innerhalb des hiesigen Gemeindebezirks) 6 M.
 - Entfernungsgeld, für jedes außerhalb der hies. Gemarkungsgrenze zurückgelegende km. Ansefangene Kilometer werden voll berechnet. 75 Pf.
 - Für einen Nummernfahrl 75 Pf.
 - Für jede Reihengrabstelle, die in der fortlaufenden Folge benutzt wird zur Beerdigung der hierher gebrachten Leiche eines außerhalb des hiesigen Gemeindebezirks verstorbenen Nicht-Gemeindeangehörigen:
 - bis zu 14 Jahr alten Kindes 6 M.
 - über 14 Jahr alten Personen 12 "
 - Für die Ueberlassung eines Begräbnisplatzes:
 - für eine Leiche 75 "
 - für zwei Leichen 100 "
 - Für das im privaten Interesse erfolgende:
 - Ausgraben einer beerdigten Leiche und Wiedererschließen des betr. Grabes, mit oder ohne Wieder-einsetzung der ausgegrabenen Leiche 30 "
 - Wiederbeerdigen einer Leiche in ein neues Grab 6 "

§ 2.

Die Einzahlung der im § 1 festgesetzten Gebühren hat bei der hiesigen Gemeindekasse zu erfolgen, und zwar:

- Der Gebühren nach Ziffer 1 bis 6 von den nach gesetzlicher Vorschrift zur Tragung der Beerdigungskosten Verpflichteten binnen 14 Tagen nach erfolgter Beerdigung;
- Der Gebühren nach Ziffer 7 von den Erwerbern der Grabstellen bezw. Plätze binnen 14 Tagen nach Ausfertigung der Erwerbserkunde und gegen Auszahlung der letzteren;
- Die Gebühren nach Ziffer 8 von den Antragstellern binnen 14 Tagen nach Ausführung der Ausgrabung bezw. Wiederbeerdigung.

§ 3.

Diese Gebührenordnung tritt mit der nach ihrer Genehmigung durch den Kreisaußschuß erfolgten ordentlichen Bekanntmachung in der „Erbenheimer Zeitung“ in Kraft.

Zu gleicher Zeit tritt die Ordnung vom 1. April 1895, betr. die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Beerdigung von Leichen und Unterhaltung des Totenhofes im Bezirk der Gemeinde Erbenheim außer Kraft.

Erbenheim, den 27. Juli 1914.

Der Gemeindevorstand.
Merten, Bürgermeister.

Vorstehende Ordnung wird von uns nach Sitzungsbeschluss vom 31. August d. J. genehmigt.
Wiesbaden, den 6. Nov. 1914.
Der Kreisaußschuß d. Landkreises Wiesbaden.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 11. November 1914.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es ist bekannt geworden, daß aus dem Großh. Gessen häufig Schweinefleisch und Schweinefleischwaren eingeführt werden, ohne daß der Nachweis der Untersuchung auf Trichinen gefordert ist, weil im Großh. Gessen keine allgemeine obligatorische Trichinenschau besteht.

Es wird daher darauf hingewiesen, daß derartig eingeführtes Fleisch einer amtlichen Trichinenschau unterzogen werden muß, andernfalls Beschlagnahme des Fleisches und Verurteilung des Zuwiderhandelnden erfolgt.
Erbenheim, den 17. Nov. 1914.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleehheu — auch 2. Schnitt — sowie Roggen- und Weizenstroh (Hand- u. Maschinenbruch). Getreide wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.
Erbenheim, den 21. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, welche hier zuziehen, resp. in Dienst treten, sich innerhalb 6 Tagen bei der Ortspolizeibehörde anzu-melden haben. Die gleiche Verpflichtung liegt den Hausbesitzern resp. Dienstherrschäften ob. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft.
Erbenheim, den 16. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.
Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 26. November 1914.

— Zurückgebliebene Pakete für das 18. Reservearmekorps. Die angekündigte Entsendung eines vom Stellvertretenden Generalcommando des 18. Armeekorps bestellten Kommissars auf die Etapenlinien des 18. Reservekorps hat zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß auch hier 9 für die 21. Reserve-Division bestimmte Waggons, die infolge Ueberlastung der Wagnlinien zurückgeblieben waren, aufgefunden wurden und dem von Frankfurt abgegangenen Paketsonderzug angehängt werden konnten. Auf diese Weise wurden etwa 20.000 bei den immobilen Etappen-Kommandanturen Frankfurt a. M. und Darmstadt ausgegebene Pakete nachträglich den einzelnen Truppenteilen zugeführt. — Da die in der Weihnachtspaketwoche ausgegebenen Pakete in Sonderzügen zusammengestellt werden, die eine besondere Begleitung erhalten, darf mit Sicherheit erwartet werden, daß alle aus dem Bezirk des 18. Armeekorps entsandten Truppenteile rechtzeitig in den Besitz ihrer Weihnachtssendungen gelangen.

Die Woche für Weihnachtspakete an unsere Lieben im Felde hat begonnen und wer möchte seinen Angehörigen im Feindesland nicht auch eine Weihnachtsfreude bereiten. Das Reichspostamt ist bemüht, daß die Sendungen alle zum Weihnachtsfest in den Händen der Soldaten sein sollen. Nun muß wiederholt auf gute Packung — starke Cartons in Delleinpackung oder leichte Holzkristen mit Aufschrift „Weihnachtspaket“ — und genaue, leserliche Adresse hingewiesen werden. Der Versand der Weihnachtspakete dauert bis inkl. 30. November.

— Eine Frachtermäßigung für Margarine und Butterschmalz ist auf den meisten deutschen Eisenbahnen in Kraft getreten. Diese Waren werden nicht nur billiger, sondern auch ohne weiteres als Eilgut befördert, wenn sie als Frachtgut aufgegeben worden sind.

Vaterlandsliebe der Auslandsdeutschen. Außer der vor wenigen Tagen schon gestifteten Spende von 375.000 Mark, die dem Stellvertreter des Reichslanzlers durch die Ueberseebank zugegangen war, ist der gleiche Betrag durch die Deutsch-Südamerikanische Bank als Kriegsspende der Deutschen und Deutschfreunde in Argentinien zur Vinderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not hierher übermittelt worden, so daß die Gesamtsumme der Beiträge aus Argentinien sich auf 750.000 Mark beläuft. Dieser große Betrag ist ein leuchtendes Zeichen der Vaterlands- und Menschenliebe sowie der Opferwilligkeit unserer Landsleute und unserer

Freunde in Argentinien, die des wärmsten Dankes von ganz Deutschland versichert sein können.

— Versammlung hält ab heute Donnerstag abend der Männergesangsverein „Gemütlichkeit“ im Gasthaus „zum Engel“.

— Niederschlagung von Disziplinarstrafen. Im Anschluß an einen Erlaß des Ministers des Innern vom 11. September d. J., betr. Behandlung der Verwaltungsstreitsachen hat der Kultusminister verfügt, daß Ordnungsstrafen, die wegen einer vor dem 1. August 1914 begangenen Verfehlung gegen einen Lehrer verhängt, aber noch nicht vollstreckt worden sind, niedergeschlagen werden können, wenn der zuständige Kreis Schulinspektor die Niederschlagung befürwortet.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 26.: Ab. B. „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Anfang 6 Uhr.
Freitag, 27.: Ab. D. „Das Käthchen von Heilbronn“. Anfang 6.30 Uhr.
Samstag, 28.: Ab. C. „Figaros Hochzeit“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 26.: „Waterlant“.
Freitag, 27.: 4. Volksvorstellung. „Die Hagestolzen“.

— Wiesbaden, 26. Nov. Der Gaurnrat und die Vorstände der drei hiesigen Turnvereine haben in einer gemeinsamen Besprechung beschlossen, am Sonntag, den 17. Januar 1915, im Saalbau der Turngesellschaft eine große vaterländische Feier zu Ehren und zum Vorteil der im Felde stehenden Gaumitglieder zu veranstalten.

— Frankfurt, 25. Novbr. Bei einem starken Auftrieb von 2500 Schweinen gingen auf dem gestrigen Hauptviehmarkt bei gedrücktem Handel und Ueberstand die Preise für Schweine gegen die Vormoche in den drei ersten Qualitäten von 72—74 Pfg. auf 70—73 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht zurück, während vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm 69—71 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht notierten.

— Hofheim, 25. Nov. Hier warf sich der Ober-telegraphenassistent R. Birkelbach gestern abend vor einen Zug. Er wurde sofort getötet. Der Unglückliche wohnte hier, Spohrstraße, und war in der Heilanstalt Hofheim wegen eines Nervenleidens in Behandlung.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 25. November.

Großes Hauptquartier, 25. Novbr. Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir keine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab.

Die Gegenoffensive der Russen aus Warschau ist in der Gegend Lomitz-Strukow-Brzeziny gescheitert.

Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front ganz zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 29. November 1914. 1. Advent.
Feier des heiligen Abendmahls. Beichte und Vorbereitung im Anschluß an den Hauptgottesdienst.
Die Anmeldungen werden bis zum Freitag abend im Pfarrhaus erbeten.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:
Erbenheim ab 5.08 W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.
Richtung Niedernhausen:
Erbenheim ab 5.30 6.10 8.10 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Kritische Lage.

Das Kolze Abian hat wohl nie die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß gerade in einem solchen Kriege ihm die Kontrolle über diese wichtige Wasserstraße entzogen werden könnte. Gelingt es den Türken, sich dauernd an dem Kanal festzusetzen — und wir schöpfen die Hoffnung, daß dies der Fall ist, aus der Tatsache, daß sie trotz der großartigen Vorbereitungen der Engländer gerade an der eroberten Stelle siegreich geblieben sind — dann hört der Suezkanal als wichtiger Faktor in den Berechnungen John Bull's auf zu existieren. Die raschen Truppentransporte von Indien nach Europa, der englisch-französische Handelsverkehr durch den Kanal sind erledigt. Der umständlichere und weitere, und deshalb kostspieligere Weg über das Kap der guten Hoffnung muß genommen werden.

Die Niederlage am Suezkanal hat wohl militärische Bedeutung: sie zeigt den Eingeborenen Ägyptens in nächster Nähe die Ohnmacht der prächtigen sich gebärdenden Engländer und ist so von der allergrößten Bedeutung für die Entwicklung der Dinge in Ägypten selbst. Weit größer aber sind die Schäden, die England durch diesen Verlust der Kontrolle über den Kanal in weltwirtschaftlicher Beziehung erleidet. Es ist ihm eine der wichtigsten Handelsverkehrsstraßen, durch die es die Welt zu beherrschen glaubte, abgeschnitten.

So wird England andauernd durch diesen Krieg an der empfindlichsten Stelle getroffen, an seinem Geldsack. Diese Niederlage wird es noch ärger schmerzen, als die wirtschaftlichen Verluste, die es z. B. durch den Burenaufstand erleidet, der ihm die Zufuhr an Gold aus Transvaal, die bedeutendste über die es verfügt, unterbunden hat; und Gold ist bekanntlich das für die Kriegsführung wichtigste Element.

Den Türken aber, die zu den Siegen über die Russen diesen neuesten Erfolg buchen können, zelte unser herzlichster Glückwunsch. Sie haben durch ihn auch den verbündeten Zentralmächten einen äußerst wertvollen Dienst erwiesen. Das muß sich noch zeigen. Bei den Neutralen aber wird diese Niederlage der „Weltbeherrschenden“ Engländer an der wichtigsten, von ihnen verteidigten Handelsverkehrsstraße einen gewaltigen Eindruck hinterlassen.

Rundschau.

Deutschland.

(:) Kolonialbesitz. Englands Kolonialbesitz ist 90mal größer als das Mutterland, der Hollands 53mal, der Frankreichs 11mal, der Deutschlands aber nur 5mal. Auf 100 Engländer kommen 856 Kolonisten, auf 100 Deutsche hingegen nur 22.

: Im Osten. Ein Vorstoß östlich der Wolga sollte uns zur Entwicklung größerer Streitkräfte zwingen, um so Stärke und Stellung unserer Truppen zu erkunden. Aber die Wachsamkeit der Unseren vereitelte diese gewalttätige Erkundung.

:: Im Osten. Von Osten und Südosten wurden Siege unserer Verbündeten gemeldet, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Wenn auch das gewaltige Ringen im Weltkrieg sich noch geraume Zeit fortsetzen mag und vorläufig eine Entscheidung noch in weitem Felde steht.

— Unrichtig. Es sollen nach französischen Berichten drei deutsche Unterseeboote vernichtet worden sein, davon eins durch einen französischen Torpedobootzerstörer, der mit nur einer leichten Beschädigung am Bug in Düsteren eingelaufen sei. Wie man erfährt, fehlt kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher im englischen Kanal Unterseeboote gesunken sein, so könnte es sich bloß um englische oder französische handeln.

(:) Kolonialkrieg. Als Gesamtresultat aller Einzelvorkommnisse läßt sich der Satz aufstellen, daß wir zwar, wie nicht anders zu erwarten war, unsere kleineren Kolonien einbüßen verloren haben, daß aber unsere großen Schutzgebiete, abgesehen von den Hafenstädten, im wesentlichen unberührt geblieben sind.

:: Aenderung. Eine Aenderung der Getreidehöchstpreise, wie sie gleich nach Erscheinen der Bundesrats-

verordnung von den beteiligten Kreisen als notwendig erachtet wurde, wird jetzt von berufener Seite gefordert. Es hat, wie wir erfahren, der Börsenvorstand zu Berlin eine Eingabe an den Handelsminister beschlossen, in welcher eine Aenderung sämtlicher Höchstpreise sowie der Ausführungsbestimmungen befristet wird.

Wenig Verluste.

Generaloberst, Medizinalrat Dr. v. Scheurlen, der jetzt als Divisionsarzt in der Gegend von Ipern tätig ist, sagt, daß in früheren Kriegen die Zahl der an Euzehen und inneren Krankheiten Gestorbenen diejenige der durch die Waffen des Feindes Getöteten weit überschritten habe. Noch im Kriege von 1866 sei dies der Fall gewesen, wogegen im Feldzuge von 1870/71 die Zahl der Gestorbenen nicht mehr ganz die Zahl der Gefallenen erreicht habe. Dieses Verhältnis dürfte sich im gegenwärtigen Feldzuge noch wesentlich günstiger gestalten, und zwar vor allem, weil der gesundheitliche Zustand der mobilen Truppen ganz ausgezeichnet sei. Der Krankheitsstand der württembergischen Armeekorps sei während des ganzen Feldzuges stets so niedrig gewesen, daß er den durchschnittlichen Krankheitsstand in der Garnison nie überschritten habe. In dieses günstige Verhältnis habe nur eine Durchfall-Epidemie eine Aenderung von kurzer Dauer gebracht, die mit dem Regenwetter Anfangs September einsetzte und sich über die Tag und Nacht in den Schützengraben liegenden Truppen verbreitet habe, gegen Ende des Monats aber erloschen sei. Typhus sei nie beobachtet worden. Dieses erfreuliche Ergebnis sei um so mehr zu begrüßen, als die hygienischen Verhältnisse in den Gegend, in denen die Truppen zu kämpfen hatten, vor allem die Wasserbeschaffung, die Abortverhältnisse und die Einrichtungen zur Beseitigung der Abfallstoffe tief unter denen unseres Heimatlandes ständen.

Europa.

(—) Holland. Die Regierung macht bekannt, daß die einschränkenden Bestimmungen über die Ausfuhr natürlich nur Geltung hätten für verbotene Güter, daß aber Ausfuhrgegenstände, die noch vor dem 5. November in den Lagern aufgeschlagen waren, immer noch ausgeführt werden dürfen und zwar bis zum 1. Dezember. Das Durchfuhrverbot für Tee ist aufgehoben worden, so daß alle Teesorten jetzt wieder eingeführt werden können.

— England. Aus den verschiedensten Nachrichten geht deutlich hervor, daß die englische Heeresleitung im Begriff steht, eine bedeutende artilleristische Verstärkung der Front in Nordbelgien vorzunehmen. Achtzig schwere Feldgeschütze sind nach Boulogne und Dünkirchen unterwegs, doch sei eine dreimal stärkere Zufuhr bis zum Monatsende zu erwarten.

— Frankreich. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Extrakte von Galläpfeln, Sumach, Kasanien und andere feste und flüssige pflanzliche, vegetabilische Extrakte erlassen. Der Handelsminister kann Dispensationen gewähren. Das Verbot ist für die französischen Kolonien und Protektorate, ausgenommen Tunis und Marokko, gültig.

— Belgien. Nach Mitteilungen wehrfähiger Belgier, die sich als Flüchtlinge in holländischen Grenzstädten aufhalten, treiben englische Verber, trotz der strengen Ueberwachung, ihre Geschäfte weiter. Sie versuchen die Belgier nach England zu locken, um ihnen dort unter günstigen Bedingungen Arbeit zu verschaffen. Viele sind auf den Schwindel hereingefallen; wie sie in Briefen an zurückgebliebene Feinde vorsichtig andeuten, „bietet man ihnen Gelegenheit, ins belgische Meer einzutreten“. Ein „Vertreter des Lord-Mayor von London“ bereist gegenwärtig die mit Flüchtlingen angefüllten Grenzorte, um „belgischen Arbeitern lohnende Beschäftigung in England zu bieten“.

(:) Oesterreich. Es sind alle Vorbedingungen für unseren Erfolg gegeben, umso mehr, als die Russen momentan zwischen drei Fronten eingepreßt sind.

— Bulgarien. Man sagt, die Neutralität ist der sichere Zufluchtsort, in dem die Regierung Schutz sucht. Wir müssen darin so lange als möglich verharren.

„Türkei. Im Gegensatz zu den Gerüchten, nach denen die osmanische Regierung beabsichtige, den Zinsendienst der öffentlichen Schuld einzustellen, wird von unrichtigen Kreisen festgesetzt, daß als einzige Maßregel seitens der Regierung beschlossen wurde, daß die Kuponzahlung nicht an ausländischen Plätzen erfolgen kann, sondern ausschließlich in Konstantinopel erfolgen darf. Die Maßregel ist mit Rücksicht auf eine eventuelle Ausfuhr von Gold nach den Staaten, die sich mit der Türkei im Kriege befinden, getroffen worden.“

Fliegerbombe.

Wie man berichtet, bedienen sich die französischen Flieger jetzt eines neuen Wurfgeschosses. Der Erfinder dieser neuen Waffe führt den bezeichneten Namen Guerre. Nachdem Herr Guerre sein neues Geschöß durch Versuche vom Eiffelturm herunter mit Erfolg erprobt hatte, hat er diese Experimente an Bord eines Flugzeuges fortgesetzt. An dem Geschöß ist ein Pfeil angebracht, der die Fallrichtung selbsttätig bestimmt. Der Kiel des Pfeiles trägt das eigentliche Geschöß, das aus zwei ineinanderschließbaren Hälften besteht. Die untere enthält die Zündvorrichtung und die obere den Explosivstoff. Bei dem Anprall auf dem Boden schieben sich die Hälften ineinander. Hierdurch wird ein Zahnrad in Drehung versetzt, dessen Zähne in ein zweites Rädchen greifen, das nun kräftig gegen einen Rindstein reibt. Man hat also hier genau mit demselben Vorgang zu tun, der bei den bekannten Taschenfeuerzeugen mit Geringeisen die Zündung bewirkt. Die Funken setzen eine Lunte in Brand und lösen dadurch die Explosion aus. Aus dem Geschöß geht hervor, daß zur Auslösung der Explosion kein starker Strom nötig ist. Dies ist ein großer Vorteil, denn dadurch wird verhindert, daß das Wurfgeschöß nach Art der bisher gebrauchten Fliegerbomben tief in den Boden eindringt oder ihn aufwühlt, wodurch seine Wirkung stets sehr abgeschwächt wird. Es muß den Fachleuten überlassen bleiben, sich ein Urteil über den Wert dieser neuen französischen Erfindung zu bilden.

Aus aller Welt.

(:) Dresden. Wie aus Freiberg in Sachsen gemeldet wird, hat die ganze erste Kompanie des Freiburger Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 26 für hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz erhalten.

:: Paris. Alle Spitäler sind mit Sterbenden und Kranken überfüllt. Man fürchtet, daß der Winter ebenso rauh werden wird wie der von 1870. Die Jahresfröhen sind sehr unregelmäßig, so daß der Verkehr der Munitionskolonnen fast unmöglich gemacht wird.

+ Brüssel. Die hiesige Briefbestellung muß vorläufig durch deutsches Personal ausgeführt werden. Es liegt im Vorteil der Absender und Empfänger, wenn bei allen Briefsendungen nach Brüssel, auch bei Sendungen an große Firmen, stets der Stadtteil, die Straße und die Hausnummer angegeben werden.

× London. Man will aus Buenos Aires erfahren haben, daß das Schiff „Luzor“ von der Kosmos-Linie am Mittwoch Abend Coronel mit 4000 Tonnen Steinkohlen an Bord verlassen habe, was der Neutralität Chiles zuwiderlaufe.

Kleine Chronik.

(:) Annah. Wir lesen folgende Zuschrift, die wir nicht dringend genug aus unseren Lesern zur Beherzigung empfehlen können: „Es wäre gut, in den Zeitungen bekannt zu machen, daß die Leute zu Weihnachten nicht so unvernünftige Sachen schicken sollen. Die Postfächer werden schon so vergrößert, und wenn dann, wie zu fürchten, zusammenklappbare Weihnachtsbäume aus Papier, kleine Weihnachtsmänner und dumme Neujahrskarten gesandt werden, so erhalten wir die schönen Briefe und anderen regelmäßigen wichtigen Sachen überhaupt nicht.“

22 Schnee. In den Hochgebirgen und im Hochschwarzwald herrscht bis elf Kältegrade bei dreißig Zentimeter Schneehöhe.

Liebe und Kameradschaft.

B

Der Vater hatte seinem Sohne eben auseinandergesetzt, weshalb er einige Tage verreisen muß. Nach der Rückkehr fuhr er beide nach dem Bahnhofs, da Trudes Ankunft gemeldet wurde. — Die erste Begrüßung war vorüber.

„Also Harald, schränke dich ein! Du bist alt genug, um mich verstehen zu können. Dein Vater ist kein so reicher Mann mehr wie die Welt glaubt! Ich habe Unsummen verpfändet. Schaffe mir mein Rittergut Falkenberg mit seinen Forsten und seinem Schloß nicht einzigen Kredit, so wäre ich in sehr üble Verlegenheiten geraten. So steht es um uns!“

„Paßt mir alles ganz und gar nicht. — Ich verstehe die Welt überhaupt nicht mehr.“ murmelte er vor sich hin, als sein Rittmeister ihn nach dem Nachmittagsdienst mit kühlem Gruß entließ.

Im „Goldenen Löwen“ wollte er beim schäumenden Wecker einmal wieder kräftiger Laune werden, wie ihm das dort früher so oft gelutete.

Es war in dem gemütlichen, mit etlichem Luzus ausgestatteten Restaurant noch ziemlich leer, die Gäste pflanzten später zu kommen.

Doch da, scheinbar vertieft in die Zeitung, sah der Leutnant Heinz von Riddersdorf, einer von Haralds intimsten Freunden. Der war zu gutmütig und zu gerecht, als daß er in diesem Augenblick an die allgemeine Verabredung, Hollendahl ganz offiziell zu begegnen, gedacht hätte.

In lauter Herzlichkeit begrüßte er ihn.

Harald bestellte eine Flasche Rheinwein.

„Nanu, alter Junge, keinen Sekt? Was ist das?“ fragte Riddersdorf erstaunt, während der Wirt zugleich versicherte, eine ganz vorzügliche Marke im Keller zu haben.

Harald zuckte die Achseln und sagte mit tiefem Seufzer:

„Muß mich einschränken! Hilft schon nichts.“

— Nun waren die beiden Kameraden allein.

Da ergriff Riddersdorf des andern Hand und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Höre mal, ich liebe mich an deiner Stelle in ein anderes Regiment versetzen, weit fort von hier. Bist du auch gänzlich unschuldig an der Skandalgeschichte in Wien, so weißt du doch, wie man die Sünden der Väter gerade in solchen Klatschnestern an den Kindern straft.“

Harald stürzte hastig den Inhalt seines großen Römers hinunter und füllte ihn schnell wieder.

„So, also den Rat gibst du mir? Nun sage es mir einmal offen, wie urteilst du denn über meines Vaters Handlungsweise. Hat er nicht getan, was ein wahrer Freund für den andern tun muß?“

„Erlasse mir jegliche Kritik über die Sache. Sprechen wir von anderen Sachen,“ wehrte Riddersdorf sichtlich verlegen ab.

Doch Harald bettelte geradezu um des Kameraden Meinung und Urteil.

„Wenn du es denn durchaus willst, so werde ich dir offen sagen, was man annimmt: dein Vater schüßt die lautere Freundschaft nur vor. Er weiß darum, wie von Gerold zu der Schauspielerin stand, und daß er der Täter ist. Er weiß aber auch, daß ohne des Verhafteten Hilfe sein Vermögen in einigen Jahren verbraucht ist. Um dem

Ruin vorzubeugen und in der sicheren Erwartung von Gegengeldern, opfert er Stellung und Ehr: für eine gefähliche, anrüchliche Sache.“

Eine Pause war eingetreten.

Harald leerte abermals hastig sein Glas, streich sein Schnurrbartchen in die Höhe und sagte mit zitternder Stimme:

„Ich danke dir für deine Offenheit. So deutet die Welt also eine Freundschaft, die da uneigennützig Opfer zu bringen vermag! Ja, dann kam ich es wirklich niemand verdenken, daß er sich auch vor mir fürchtet.“

Er trommelte nervös mit den schlanken Fingern auf die Tischplatte und wurde sehr nachdenklich.

Unjense versuchte der Kamerad ihn auf andere Gedanken zu bringen. Ernst reichte er demselben die Hand und entfernte sich wieder.

Urpfänglich war es Harald zum Bewußtsein gekommen, daß er kein Knabe mehr, daß er bisher die ganze schöne Erde für ein Sälaraffenland gehalten. Jedem hatte er Vertrauen geschenkt, alle Menschen schienen ihm deselben würdig. Und nun ist er selbst geworden. Mißtrauen gegen den eigenen Vater erfüllte ihn, sogar gegen Gertrud, die ihm noch gestern ein reines Engelsbild, die verkörperte Tugend und Unschuld zu sein schien.

Acht Tage nach Haralds Rückkehr nahm der Graf seinen Wohnsitz in Schloß Falkenberg; und zwar gedachte er dauernd dort zu bleiben. Ein Teil der Villa wurde vermietet, den anderen bewohnten Frau Ludwig und der Leutnant.

Ueber Sonntag pflegte Harald dann in Falkenberg zu sein. Gertrud erwartete ihn stets mit großer Sehnsucht.

— Die Ausbildung von Sanitäts-Hunden durch Frauen ist in Köln versucht worden. Eine Anzahl von Frauen, die mit der Abriechung von Hunden Bescheid wußten, haben sich freiwillig für diese Tätigkeit zur Verfügung gestellt und den Erfolg gehabt, daß sie Hunde ausbildeten, die bei der öffentlichen Prüfung gut bestanden, so daß sie ins Feld gehen konnten. Die Sanitäts-Hunde haben sich beim Abriechen der Schlachtfelder nach Verwundeten bestens bewährt, und schon zahlreichen Kriegern, die sonst nicht gefunden worden wären, das Leben gerettet.

— Engländer. Aus Hannover-Münden wird geschrieben: Auf dem hiesigen Bahnhofe kam dieser Tage ein Trupp deutscher, französischer und englischer Verwundeter durch, die Verpflegung erhielten. Die Deutschen bekamen belegte Butterbrote, die anderen nur Schmalzbrot. Darob geriet ein Engländer demassen in Zorn, daß er einem Deutschen das Butterbrot entriß. Da stieg aber auch den umstehenden Bahnbeamten die Galle hoch und der freche Brite bekam etwas „aufgestrichen“, aber nicht auf sein Brot; das mußte er trocken essen. Uebrigens ist die kleine Szene typisch für die Engländer — sie gönnen anderen Nationen nicht die Butter auf dem Brote.

— Fälscher. Zur Verhaftung eines Banknotenfälschers namens Brandweiner meldet man: Im Juni kamen hier Hundertmarkscheine in Umlauf, die ein Nichtsachmann als Fälschung nicht erkennen konnte, so daß auf die Ergreifung des raffinierten Fälschers 3000 Mark Belohnung ausgesetzt wurden. Am letzten Sonntag fand ein spielender Knabe vor einem Hause der Niederstraße ein Bäckchen mit bunten Papierscheinen, die er verteilte. Auch andere Personen nahmen die Scheine an sich und entfernten sich rasch. Die Mutter eines Kindes lieferte einen Schein auf der Polizei ab, wo die Fälschung festgestellt werden konnte. Der Verdacht richtete sich gegen den in einem Nebenhaufe wohnenden 47 Jahre alten Brandweiner. Bei ihm wurden Hundertmarkscheine für 197 600 M., aber außerdem noch 500-Pfundscheine im Betrage von 110 500 Lire gefunden. Auf dem Schreibtische entdeckte man mehrere Kisten mit Pressen und Chemikalien. Brandweiner hat vor mehreren Jahren eine Stellung als Chemiedrucker aufgeben müssen. Für zwei Erfindungen hat er Patente. Eine davon zur Herstellung von Wertpapieren (Falschbrieven) hat er für 30 000 Mark verkauft, von welcher Summe er bisher lebte. Die ausgegebenen Hundertmarkscheine, 50 bis 60 Stück, ließ er durch ihm passend erscheinende Purtschen gegen die Hälfte des Betrages in Umlauf bringen. Die gefundenen Scheine hatte er vor seinen Kindern außerhalb einer Jalousie verborgen, von wo sie der Wind auf die Straße wehte. Seine Frau will von den Fälschungen nichts gewußt haben. Brandweiner hat fünf Kinder.

× Kanonensinter. In der Gegend von La Bassée standen mehrere indische Divisionen an mehreren Tagen im Feuer und mußten schreckliche Angriffe der Deutschen aushalten. Fast täglich wurden ihre Reihen infolge der furchtbaren Kanonade und des Maschinengewehrfeuers der Deutschen dünner. Unter diesen Umständen hatten sie keine Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit im Bajonettangriff und im nächtlichen Schleichangriff (!) zu zeigen. Bisweilen sind die im Lazarett eintreffenden Feldambulanz aus schließlich gefüllt mit indischen Truppen.

— Kohlenmangel. Die Zucker- und Steinkohlenfrage in Frankreich wird mit jedem Tag kritischer. Der Zuckerpreis ist von 70 Centimes pro Kilo im Juli auf 1 Fr. 10 Centimes zu Beginn dieses Monats dieses Monats gestiegen. Die Zuckerhändler sehen ihre Vorräte täglich sinken. Die Ursache davon ist, daß der hauptsächlichste zuckerproduzierende Teil des Landes in den Händen der Deutschen sich befindet, so daß die Produktion fast um die Hälfte kleiner ist. Frankreich produziert in normalen Zeiten 800 000 Tonnen Zucker jährlich, die es selber verbraucht. Jetzt wird man kaum mit 400 000 Tonnen rechnen können. Man ist sich nicht im Klaren, wie dem Zuckermangel ein Ende gemacht werden soll. Es wäre leicht,

); (Unter sich. Es bestanden immerfort kleine Gehässigkeiten unter den russischen und serbischen Soldaten, bis diese Auseinandersetzungen schließlich einmal zu einem regelrechten Kampfe führten. Die Russen warfen den Serben vor, daß sie ihrthalben den Krieg führen müssen;

diese wieder erwiderten, daß die Russen sie in den Krieg hineingehegt haben. Ein Wort gab das andere und bald griffen beide Parteien zu den Waffen. Der Zusammenstoß dauerte eine halbe Stunde und endete mit der Hinmordung sämtlicher 150 Serben. Auch die Verwundeten weiter erzählen, haben sich ähnliche Vorkommnisse auch in anderen Regimentern, in denen Serben dienten, wiederholt, denn der russische Soldat haßt den Serben mehr als den Feind.

∴ Opfer. Ein hervorragender Russe schreibt: „Dieser Krieg brachte uns den unsichtbaren Feind und unsichtbare Gefahren. Jeder Schritt vorwärts bedeutet den Tod, man weiß nicht woher. Die Gefahr ist größer geworden für Offiziere und Mannschaften. Man wird bald davon absehen, die Toten eines Regiments zu melden. Es genügt, wenn das Häuflein Ueberlebender genannt wird — die anderen sind geblieben.“

(1) Prophet. Man meldet aus Genf: Heute weiß man in Paris aus sicherer Quelle, daß der Friede im Januar geschlossen werden wird. Um die Jahreswende seien die deutschen Vorräte an Lebensmitteln erschöpft, Kanada und Rußland sendeten keine Getreide mehr. Der bescheidene Germane ertrage alles, aber Biermangel mache ihn rabiat. Im Januar werde in Deutschland die Revolution ausbrechen. Was Joffre nicht gelungen ist, das bewirke der schmollende Gambirinus.

Gerichtssaal.

∴ Erschlagen. Das Kgl. Schwurgericht in Dresden verhandelte gegen den Ruischer Alfred Thieme, gegen den die Anklage wegen Todschlags und Diebstahls erhoben worden war. Thieme hatte seine Tante, die 57 Jahre alte Aufsichterin Bertha Thieme, mit einem Beil erschlagen, nachdem er ihr Sparkassenbuch über 800 Mark gestohlen und 250 Mark davon abgehoben hatte. Die Leiche hatte er in einem Reiseforb versteckt und diesen dann mit Kleidern und Decken zugedeckt. Der Tod der Thieme war sofort eingetreten, da der Schädel durch den Schlag mit dem Beile vollständig zertrümmert worden war. In der Verhandlung gestand Thieme den Mord ein, den er aus But und infolge Betrunktheit begangen haben wollte. Er wurde zu 9 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vermischtes.

— Bomben. Generalmajor von Voigt-Mess, der jüngst verstorbene Generalquartiermeister, hat am 14. November, also kurz vor seinem Tode, dem „B. T.“ zufolge, an den

Musikschristlicher Julius Fuchs, der vor 50 Jahren sein Musiklehrer in der Kadettenschule in Potsdam war, einen interessanten Brief gerichtet. Julius Fuchs hatte sich mit seinen 77 Jahren seinem ehemaligen Schüler zur Verbrennung im Kriege angeboten, und zwar als Bombenwerfer im Flugzeug, da er eine sichere, geschulte Hand besäße und vielleicht eine jüngere Kraft erziehen könne, die sonst noch verwendbar wäre. In einem eigenhändigen Schreiben erwiderte darauf der Verborbene seinem früheren Lehrer: Leider ist in meinem Messort kein Platz verfügbar. So gern ich Ihrem anerkanntwertigen Vorhage zur Durchführung verhelfen würde, aber zum Bombenwerfen genügt nicht der gute Wille und die feste Hand allein, sondern lange Übung, ein ganz sicherer Blick und Gesundheit und — die Tatkühnheit der Jugend.“

— Zufall. Generaloberst v. Hindenburg erzählte: Bei Tannenburg hätten eigentlich viele russische Fahnen in die Hände der Hindenburgischen Armee fallen müssen. Aber es ist eine Eigentümlichkeit der heutigen Kriegsführung, daß nicht mehr viel Fahnen erbeutet werden. Da die Schlachten mehrere Tage dauern, haben die Truppen, wenn sie die Niederlage kommen sehen, Zeit genug, die Feldzeichen zu verbrennen. Unter den russischen Fahnen, deren sich die Deutschen bei Tannenberg bemächtigen konnten, befand sich eine mit der Aufschrift: „In treuer Kameradschaft“. Sie war vor mehr als hundert Jahren vom preussischen General Jork von Wartenburg dem Regiment des russischen Generals Diebitsch geschenkt worden, mit dem Jork in der Mühle von Tourcoing die berühmte Konvention schloß, in der die Abmachung getroffen wurde, daß die preussischen Truppen, die Napoleon nach Rußland hatten Heeresfolge leisten müssen, nicht mehr gegen das russische Heer kämpfen würden. Daher die Versicherung treuer Kameradschaft auf der vom preussischen General Jork gestifteten russischen Fahne. Und das Wertvollste ist, daß diese Fahne jetzt bei Tannenberg von dem preussischen Jägerbataillon erobert wurde, das den Namen des Generals Jork führt.

(2) Mittel gegen geschwollene Mandeln: Man siede Beinamen und Eibischwurzel in Wasser und stoße es zu einem Brei, streiche es auf ein Tuch und lege es um den Hals. Nach kurzer Zeit wird das Uebel gehoben sein.

(1) Studentensprüche.

„Noch geht's uns gut
Und hau'n wir wohlgenut
Den Russen auf die Buttschmut!
Das wir einst gelernt in Gießen:
Anquart, Zieher, Terz und Schießen,
Muß der Moskowiter büßen!“



Die Lage der Oesterreicher soll dem Bernehmen nach günstig sein. Allgemein wird gemeldet, daß die Russen

sehr unter Munitionsmangel zu leiden haben und auch die Verköstigung soll zu wünschen übrig lassen.

Aber wo war seine gute Laune, sein Humor geblieben? Sie kannte ihn gar nicht wieder mit seiner ersten Miene und dem mürrischen Wesen.

Mit der Zeit wurden seine Besuche seltener und immer seltener.

Das war Gertrud der deutlichste Beweis dafür, daß er es damals in jener seligen Stunde des Wiedersehens nicht ernst gemeint, daß sie ihm gut genug zum Spielzeug einer Laune gewesen.

Im Garten der gräßlichen Villa blühten die ersten Weissen.

Ein kräftiger Erdgeruch entströmte den frisch gegrabenen Beeten, und oben über den Ulmen, an deren Ästen es anfing zu knospen und zu reifen, trillerten die Lerchen. Es war gerade Sonnabend.

Eben läuteten die Glocken der nahen Marienkirche den Sonntag ein, und eine Schar müder Fabrikarbeiter zog am Garten vorüber.

Harald stand am Zaun und schaute ihnen nach, dabei so allerlei Betrachtungen anstellend.

Plötzlich stürzt der Purtsche sahl, atemlos herein und bringt mühsam hervor:

„Befehl vom Herrn Rittmeister an Herrn Leutnant, daß Herr Leutnant sofort mit fünfzig Mann nach Hollendorf reiten sollen, um bei der Wärscharbeit zu helfen. Der Gutshof, die Fabrik u. 3 Bauernhöfe stehen in Flammen!“

„Satteln Sie sofort meinen Fuchs!“ befiehlt Harald kurz, eilte in sein Zimmer, schnallte den Säbel um und ist fertig.

Eine fürchterliche Feuersbrunst wütete in dem nahen

großen Fabrikdorf. Der ganze Himmel schien in Blut getaucht, und die Husaren mußten Gewalt anwenden, um sich durch das wirre Tier- und Menschengetümmel Bahn zu brechen. Einige hundert Schritte vor dem Dorf wurde abgesehen, und den Lärm der Menge überhörend, erschallten des jungen Leutnants kurze Kommandoworte. Erst wie die Husaren bereits in voller Tätigkeit und mit Mut und Geschick den Kampf mit dem mächtigen Element aufgenommen, erschien die Feuerwehr von Hohenbergen, und bald darauf rasselten Spritzen und Wagen von allen Orten der Nachbarschaft heran.

Am ärgsten wütete das Feuer in den mit besonders brennbaren Stoffen gefüllten Gebäuden der Fabrik.

Der Besitzer derselben, ein Herr Bormann, rannte wie wahnsinnig umher und versprach Tausende, wenigstens gerettet würde. Sein Vermögen strebe darin.

In der Sorge um dieses verzag der Mann, was ihm in dem kritischen Moment das Nächste auf Erden — Weib und Kinder, die sich noch in dem brennenden Wohnhause befanden.

Ein gellender Hilferuf drang aus der zweiten Etage desselben soeben an Haralds Ohr. Da noch einer, weit lauter, daß alle ihn hörten, auch Bormann. Die untere Etage brannte bereits lichterloh, und feurige Wolken drangen aus allen Fenstern und Türen.

„Husaren weg vom Magazin!“ kommandiert der Leutnant da. „Mag die Feuerwehr damit fertig werden. Hier gilt es Menschenleben!“ — Leitern heran!

„Es ist unmöglich, irgendwo eine Leiter an das Haus anzulehnen oder vor demselben aufzurichten.“

„Wachtmeister, Sie übernehmen das Kommando, wenn

ich nicht mehr dazu fähig bin!“ tönte Haralds Stimme. „Hier die größte Leiter an diesen Schuppen!“

Ohne zu wissen, was er vorhat, gehorchen die Soldaten und lehnen eine sehr lange Leiter an den in einer Entfernung von etwa zehn Meter vom Wohnhause stehenden großen Schuppen.

Seinen Säbel dem Wachtmeister zuwerfend und ein Beil ergreifend, erklimmt Harald die Leiter, nachdem er noch kommandiert:

„Zehn Mann, die Mut haben, folgen mir!“

Statt zehn tun es zwanzig, denn jeder Husar hatte Mut und wollte in den Augen des ungemein beliebten Offiziers nicht feige scheinen.

„So, jetzt die Leiter hoch,“ spricht Harald in ruhigem Ton zu den ihm auf das Dach des Schuppens gefolgten Soldaten.

Schnell ist das gelungen, trotzdem der Boden oben auf dem schrägen Dach des Schuppens nicht gerade sicher.

Jetzt erst erklärt er den Leuten, was er beabsichtigt, nämlich eine Brücke zwischen diesem und dem Dach des Wohnhauses herzustellen, damit man so vom Boden aus in das zweite Stockwerk gelangen könnte.

Nicht ohne Mühe wird die nur sehr knapp zureichende Leiter hinübergeworfen, so daß sie nun beide Dächer verbindet.

Harald kennt weder Furcht noch Schwindel.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen

Socken

Strümpfe

Bosenträger — helbbinden

Pulswärmer.



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“ Erbenheim.

Heute Donnerstag abend:

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.



Männergesangverein

„Eintracht“

Erbenheim.

Samstag abend 8.30 Uhr:

Zusammenkunft

im „Gambrius“. Besprechung über den Versand von Weihnachtspaketen für unsere im Feld stehenden Mitglieder.

Der Vorstand.

Für Weihnachtspakete

empfehle **Cigarren** in vorzüglicher Qualität und gut abgelagerter Ware in Packungen von 20, 50 und 100 Stück (Holzkistchen). **Cigaretten** erster Firmen in Packungen und lose.

Franz Hener,

Neugasse

Friseur

Neugasse

Empfehlen zu **Weihnachten**:

Lebkuchen, Bisquitbrosen, Bisquit, Konfekt und Makronen.

Geschw. Pfaff.

Bestellung bitte frühzeitig zu machen.

Haus-Schlachtungen

übernimmt

Jean Roos.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Gartenstr. 12, part.

2 möbl. Zimmer

event. mit 2 Betten zu vermieten. Näh. im Verlag. Dasselbst ist eine eiserne **Bettstellen** zu verkaufen.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Näheres im Verlag.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten.

Bierstädterstr. 9.

2 Zimmerwohnung

mit Küche per 1. Januar zu vermieten. Näheres bei W. Stäger.

Schöne

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Empfehle mit Eintritt der kälteren Jahreszeit für Kinder zur Blutreinigung und Kräftigung

Leberthran

lose u. in Flaschen. Leberthran-Emulsion, sowie Scotts Emulsion, Vöflunds Malz-Extrakt und Malz-Leberthran, Medizinal- u. Kinderweine.

Ferner: Nestlé's u. Kufeles Kindermehl, Vöfl. Nährmaltose, Cond. Milch, Dr. Biederts Ramogen, Biomalz, reinen Bienenhonig usw. Alle dem freien Verkehr überlassenen Apothekerwaren Verbandsstoffe und Artikel zur Krankenpflege.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

Eine Grube

Latrine

abzugeben bei

H. Born, Ringstr. 1.

TRIKOTAGEN

Strumpfwaren

Damenwesten « Sportjacken

Kinderwämse (Sweater) Unterzeuge

Für unsere Krieger im Felde

Westen • Unterjacken • Hemden

Kopfschüler • helbbinden • Pulswärmer

Socken • Kniewärmer • Halsstücher

Grösste Auswahl

Billige Preise.

L. Schweneck, Wiesbaden

Mühlgasse 11-13.



Kriegs-Notizbücher

mit deutsch-französischem Sprachführer v. St. 30 Pf. Sehr zweckmäßige Liebesgabe zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

Wilhelm Stäger,
Papier- und Schreibwaren.

Zur vorschriftsmässigen Verpackung von Weihnachtspaketen

für unsere Krieger im Felde:

Oelpapier in Bogen, rote Anklehzettel mit Aufdruck „Weihnachtspaket“ und Anhänger.

Briefmappchen zum portofreien Nachsenden ins Feld empfiehlt

Wilh. Stäger.

Nassauische Landesbank.

Die Abgabe der 5 pCt. **Kriegsanleihen** erfolgt von jetzt ab bis auf weiteres zu 98 pCt. provisionsfrei. Bezüglich der Sperrpflicht und Hinterlegung verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. 4 pCt. Landesbank-Schuldverschreibungen werden auch ferner zu 97 pCt. abgegeben.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Unentbehrlich

für jeden Soldat im Felde, sowie für Touristen sind die imprägnierten **Engel's Wohlfühl-Gesundheits-Fuss-Schlüpfel**.

Heilen wundete Füße und schützen hauptsächlich gegen **Wundlausen, harte Haut, vor Kälte und Risse**. Dieselben enthalten beste Fußsalbe und Streupulver. Umhüllen gänzlich den Fuß und heilen wundete Füße in kürzester Zeit. Die Fußschlüpfel werden unter dem Strumpf getragen und sind stets gebrauchsfertig. 40 Pfg. pro Paar. Versandfertig in Briefform

Medizinalweine — Deutscher Cognac für Feldpostbriefe

Drogerie Frau Theod. Schilp Wwe.

Verbundete

Puppen und solche, die bei irgend einem kriegerischen Anlaß Arme, Beine oder den Kopf verloren haben, bringe man bald ins

Lazarett

zur Operation, wo sie in kürzester Zeit wieder geheilt werden von

Franz Hener,

Puppen doktor.

Feldpost-Briefe u. Weihnachts-Präsentkistchen

Empfehle hiermit meine

Cigarren und Cigaretten

in prima Qualität und reicher Auswahl.

Cigarren		Cigaretten	
in Kistch. 25 St. 1/2 Pfd. (10 Pf. Porto) v. 1.50 an		in Carton 20 St. (portofrei) von 40 Pf. an	
„ „ 50 „ 400 gr (20 „ „) „ 2.80 „		„ „ 50 „ (10 Pf. Porto) v. 1.00 an	
„ „ 100 „ „ „ „ „ 4.80 „		„ „ 100 „ (10 „ „) „ 2.00 an	

Feldpostbrief 5 Cig. in Cart. v. 40 Pf. an portofrei.

„ 10 „ „ „ 60 „ „ „ „ v. 1.20 Mk. 10 Pf. Porto

„ 20 „ „ „ „ 1.20 Mk. 10 Pf. Porto

Spezialität:

Kistchen 50 St. Cigarren (10 Pf. Porto) Mk. 3.—

Sämtliche angeführte Artikel werden in vorschriftsmässiger wasserdichter Verpackung geliefert und nicht berechnet.

Ferner empfehle **Tabake** (Grob- und Feinschnitt), **Mukpfeifen** und leere **Feldpost-Brief-Carbons** zu billigsten Preisen.

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

NB. Bitte mein Schaufenster gütigst zu beachten.